



# Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

## Institut für Kunstpädagogik

Campus Bockenheim,  
Alte Fabrik,  
Sophienstraße 1-3  
www.uni-frankfurt.de/fb09/kunstpaed

# UniReport aktuell

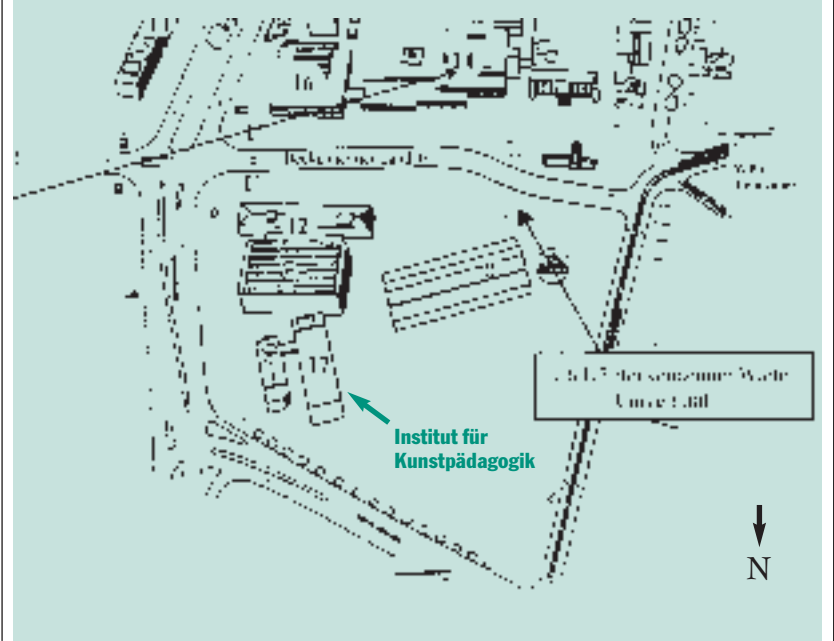
16. Januar 2002

## Semesterausstellung 2001/02: Bilderfluten in Kulissen des Selbst

Vom 11. bis 15. Februar wird das Institut für Kunstpädagogik wieder einmal zur temporären Ausstellungsfläche umfunktioniert: 35 Studierende der Hauptklassen Bildverarbeitung/Neue Medien, Malerei und Plastik zeigen in der Ausstellungshalle, den Seminarräumen, Ateliers und Werkstätten, Projektionen, Installationen, Fotografien, sowie Malerei, die sich im vergangenen Semester mit individuellen Gesichtspunkten der Themenbereiche Bilderflut (Malerei), Schichtungen (Plastik) und Jugendkulturen (Bildverarbeitung) auseinander gesetzt haben. Die Semesterausstellung ist in den vergangenen Jahren zum traditionell-kulturellen High-Light des Institutes geworden. Die präsentierten Arbeiten sind Auszüge des Prozesses von drei Semestern, die die Studierenden vor allem einem künstlerischen Schwerpunkt widmeten, um in einer Atelierphase ihren Blick zu schulen und die eigene künstlerische Ausdrucksfähigkeit/ Aussage zu konkretisieren.



### Die Lage



### Seminar Neue Medien

## Bildverarbeitung

Prof. Birgit Richard

Die Fotografie als erstes »visuelles Massenmedium« (Paul Virilio), als visuelle Sprache, prägt wie kein anderes Medium das kollektive und individuelle Gedächtnis unserer Zeit.

### Allgegenwart des Mediums

Historisch begründet wird ihr großer Wahrheitsgehalt zugeschrieben. Fotografie transportiert die Geschwindigkeit unserer Zeit und sie vermittelt das Gefühl, die Zeit, die in den Bildern eingefangen wurde, festhalten zu können. In der Gegenwartskunst als Prozess mehr denn als Medium.

### Individuelle künstlerische Position

Zeittiefe des Bewegungskontinuums hat eine größere Bedeutung als die Rauntiefe des klassischen Bildes. Wie Paul Virilio in seinem Aufsatz »Fotofinish« schreibt: »Demnach ist jedes Foto ein Fotofinish, d.h. die Registrierung des »Anfangs vom Ende« eines Bewegungskontinuums, von dem Betrachter meistens nichts ahnen.« »Es geht um den Beginn einer Ästhetik des Verschwindens, die aufgrund der Unmittelbarkeit der Aufnahme wichtiger wird als die Ästhetik der Erscheinung«.



### Jugendkulturen optisch: »Styles and Looks«

Die Arbeiten zu diesem Thema konzentrieren sich auf die visuellen Erzeugnisse unterschiedlicher Jugendkulturen, die in ihren jeweiligen Szenen dokumentiert und inszeniert wurden. Der charakteristische »Look« markiert einerseits die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Jugendkultur, andererseits stellt er zugleich die Abgrenzung zu anderen dar. Über das klassische Genre des Porträts näherten wir uns verschiedensten Jugendkulturen, wie sie sich optisch präsentieren. Auffällige Frisuren und Kleidung, aber auch zurückhaltende Accessoires wurden fokussiert. Julia Hillgärtner setzt diese Thematik in einer Serie von über 20 Halsausschnitten um, also einer Art von Porträtfotografie »unterhalb des Gesichts«. Teilweise ausgefallen geschmückt und bewusst in Szene gesetzt, teilweise schlicht und zurückhaltend reihen sich die Halsausschnitte aneinander. Alle – bemüht objektiv – aus gleicher Perspektive und im gleichen Format dargestellt, zeigen Individualität und Vielfalt im selben Moment.

### Sport, Spiel und Spannung (Sommersemester 2001)

Ein neues weitreichendes Spannungsfeld wurde mit der Thematik »Sport, Spiel, Spannung« im Sommersemester 2001 eröffnet. Sport wird in der heutigen Zeit oft als Synonym/Methapher für Ausdauer, Leistung, Körperkult gebraucht.

#### Sport

Ausdauer, Körperspannung, Aura, Körperbildung, Leistung

#### Spiel

Lust, Vergnügen, Ehrgeiz, Gewinnen und Verlieren,

#### Spannung

Muskelspannung, Erregung, Fiebern, Anspannung, Schnelligkeit, Konzentration, Nervosität

## Semester- ausstellung 2001/02

Öffnungszeiten  
**Dienstag, den 12.  
bis Freitag,  
den 15. Februar  
von 11 bis 19 Uhr**

Eröffnung  
**Montag,  
den 11. Februar  
um 18 Uhr**



Seminar Malerei

# Bilderflut

Till Neu

... Kleine Spiegelstückchen funkeln auf bei näherem Betrachten. Sie sind versteckt unter einer transparenten Folie, eine Schicht, die Miniaturportraits auf farbigem Untergrund verhüllt, ihrerseits aber mit waagrecht gehaltenen Pinselstrichen übermalt ist. Dies suggeriert Eile, Flüchtigkeit, wirkt wie Durchgestrichenes und zeigt verschiedene Realitätsebenen, einschließlich derjenigen, die sich in den Spiegeln verfängt. Wo können diese Ebenen parallel existieren? Wo löscht die eine die andere aus? ...

Betrifft man eines der improvisierten Ateliers der Hauptklasse Malerei und schaut den Studierenden bei der Arbeit zu, wird nicht sofort deutlich, dass das, was dort entsteht, durch einen inhaltlichen roten Faden zusammengehalten wird. Findet man an einem Arbeitsplatz eine meditative Stimmung vor, wie auf alten Abbildungen mittelalterlicher Buchmalerei, so kann ein paar Schritte weiter eine völlig andere Atmosphäre herrschen. Hier entsteht eine Serie sanft farbig tönender Kleinformaten, die in einem übergeordneten Zusammenhang stehen, dort wird man mitgerissen von der irrsinnigen Vielfalt und

Hektik des Lebens in Bangkok und erfährt bei der Kommilitonin, dass ihre selbstgestellte Aufgabe darin besteht, diese zeitliche und räumliche Vielfalt auf einer einzigen riesenhaften Leinwand in Malerei umzusetzen.

Für mich, als eine der 16 künstlerisch Tätigen, die sich zu diesem intensiven Projekt zusammengefunden haben, wird bei Besuchen von Außenstehenden immer wieder deutlich, dass es sich bei unserem Arbeitsthema ›Bilderflut‹ einerseits um eine thematische Grundlage handelt, über die man sich immer wieder zusammenfinden und verständigen kann. Das hilft bei der Beschäftigung mit KünstlerInnen des 20. Jahrhunderts und bei inhaltlichen Diskussionen, die für das eigene authentische Arbeiten unerlässlich sind. Andererseits fordert dieses Thema individuelle Fähigkeiten, die vielleicht erst im Verlauf von drei Semestern zutage treten, geht es bei der künstlerischen Umsetzung ja nicht nur darum, die ›Bilderflut‹ in ihrer Komplexität und Allgegenwart zu erfassen, sondern sie so zu verinnerlichen, dass durch das Individuum, wie durch einen Filter hindurch, Farbe, Material und Form zu ihrem Ausdruck kommen.



Diese Freiheit im Künstlerischen bedeutet auf der anderen Seite einen hohen Anspruch an die integrativen Fähigkeiten der einzelnen Teilnehmenden. Wie in der kunstpädagogischen Arbeit gewünscht, kann man

durch teilnehmende Beobachtung den Arbeitsprozess am Nachbartisch mitverfolgen, (Was sagen Dozentin oder Dozent dazu? Wie wird mit den viel gefürchteten künstlerischen Blockaden umgegangen?) ohne selbst

zu tief darin involviert zu sein und sich so Gedanken machen über das rechte Maß von pädagogischer Einwirkung und selbstgesteuertem Arbeiten.

Gleichzeitig erscheint mir diese Art

der Zusammenarbeit als sehr neuzeitlich. Im gemeinsamen ästhetischen Forschen werden den Einzelnen die Früchte der Arbeit im Plenum zuteil, während die Gruppe vom Engagement Einzelner profi-

tiert. Würde universitäres Lernen auch auf rein wissenschaftlichem Gebiet auf diesem Prinzip beruhen, wäre viel gewonnen für die Erarbeitung gruppenspezifischer Kompetenz unserer Generation.





Seminar Plastik

## Schichten

Prof. Jochen Fischer

### Die Form als Raum

Durch Biegen, Falten, Schneiden, Sägen, Lötten, Kleben gewinnt die Fläche eine weitere Dimension – die Plastizität.

Schon eine leichte Biegung macht aus einem flachen, zweidimensionalen Gitter ein dreidimensionales Objekt.

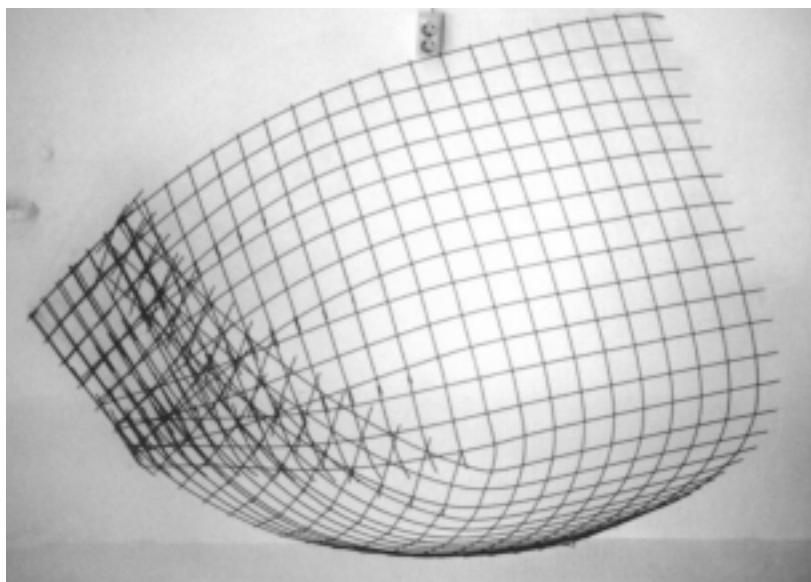
Nicht selbst transparent zeigt es doch zugleich ein Außen wie auch ein Innen; es bildet einen Raum, grenzt einen Teil des Raumes ab, in den man sich hineinstellen könnte.

Es entsteht ein Gebilde, in der Form fragil, zart, andeutend und leicht, doch zugleich stabil, fest, grob und schwer im Material.

Das Gitter zeichnet einen Raum, ohne dass dieser konkrete Wände hätte; es sind lediglich Linien, und dennoch empfindet der Betrachter die Raum-Zeichnung als durchgehende Wand.

Die Regelmäßigkeit der Struktur verstärkt diesen Gedanken.

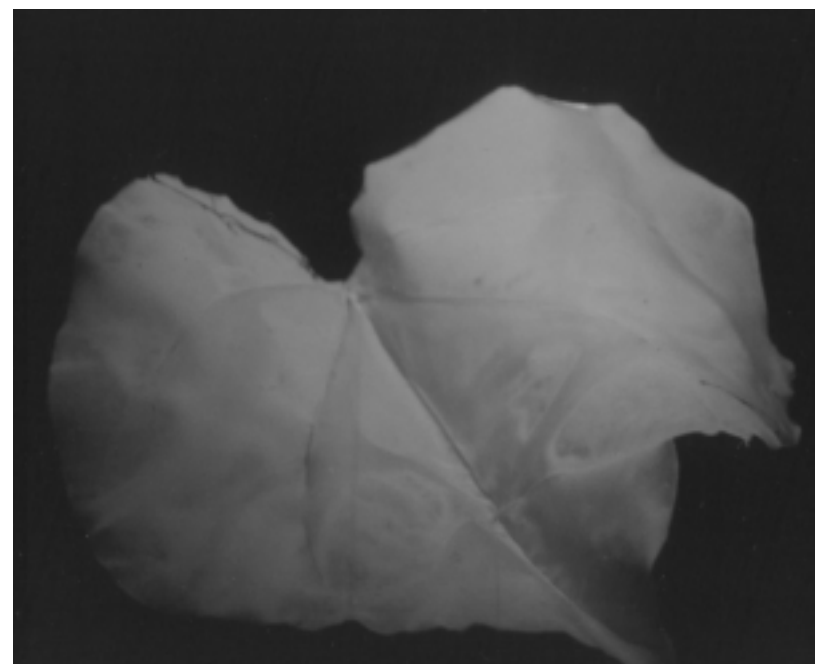
Ulrike Stefanie Heutger



### Künstlichkeit und Natürlichkeit

Zwischen artificial, artefact und nature bewegen sich, die eigenständigen Objekte als Abdruck des Alltags. Die Künstlichkeit des Trägermaterials bietet die Schnittstelle zum Gedankenspiel zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit. Das Hinzunehmen von Wiesenstücken und Pflanzen die den Leim-Objekten entgegnetreten und sich in ihrer Beschaffenheit nicht nur ähneln, sondern auch ergänzen, unterstreicht die beidseitigen Möglichkeiten, zu fließen, biegen, tropfen, im Wind wiegen, mit Licht zu spielen und in Musik zu versinken.

Karin-Marie Rank



### Zuerst definieren Schichten Grenzen in den Zwischenräumen ...

Schichtungen sind die Folge von Prozessen in Zeit und Raum. Ein Kalender füllt sich mit Strichlisten der erledigten, immergleichen Aufgabe; der kraftvolle Schnitt mit einer Trennscheibe in ein Mauerwerk durchtrennt zuerst die dünne Farbschicht, dann den Verputz und das Mauerwerk. Dekor und Struktur liegen plötzlich frei. Die vielfach übereinandergetragenen Röcke der Bäuerinnen aus der Schwalm sind Modell für eine unendliche Säule aus weißen Schirmen; Eierschalen werden zermalen und als kostbares Pulver Schicht für Schicht auf eine Form aus Draht und Stoff wieder aufgetra-

gen. Trägt man immer wieder Kleber auf ein Objekt auf, vielleicht auf ein großes Blatt, lässt sich am Ende ein leichter, opaker, plastischer Schatten abziehen. Was hat sich verändert, wenn ein Ensemble unterschiedlichster Kleidungsstücke als riesiger Schattenriß vor einer Wand schwebt, von einer zarten Fluoreszierender Aura umgeben?

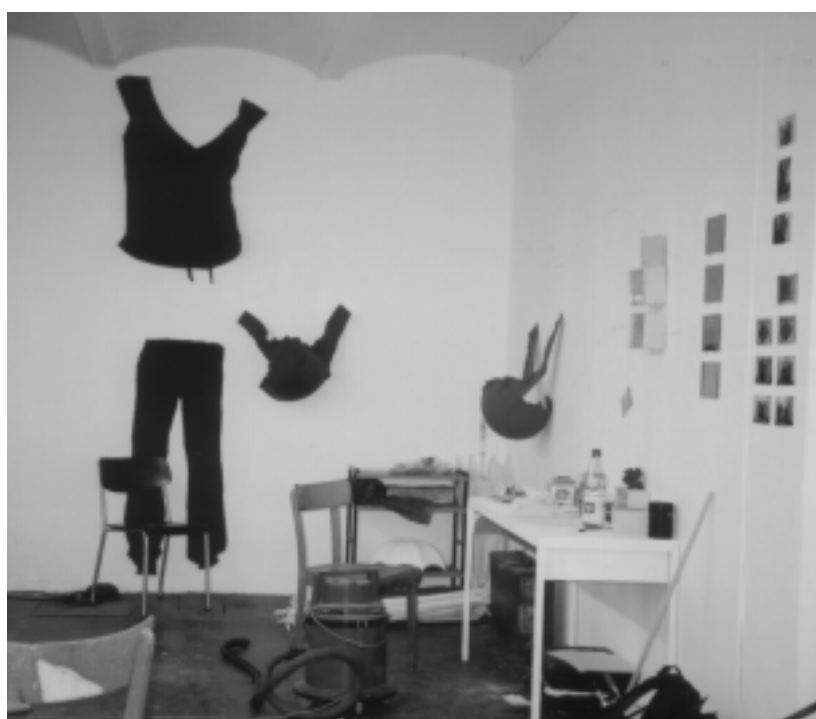
Das Seminar hat sich mit den Fragen auseinandergesetzt, wie etwas entsteht, von was es getragen oder im Innersten zusammengehalten wird und warum die letzte, oberste Schicht so oft diese Funktionen übernimmt.



### Dimensionen der Kleidung

Kleidung umgibt den Körper. In ihrer Funktion als Hülle wird die Kleidung zu einer eigenständigen Form. Also bekommt die dreidimensionale Kleidung im zweidimensionalen Abbild – freigestellt vom Körper – eine neue Sinnhaftigkeit.

Rebecca Ernst



### Schichten und Katastrophen

Meine Arbeit thematisiert das schnelle Vergessen von Umweltkatastrophen – wie beispielsweise einer Öltankerkatastrophe. Der dadurch entstehende Ölteppich legt sich als zähe Schicht auf das Wasser. Somit erfasst er Flora und Fauna.

In der Ausstellung wird von mir die Fauna in Form von »verölten« Seevögeln behandelt. Der Seevogel verkörpert ein dynamisches Lebewesen, das sich in/auf drei von vier Urstoffen – nämlich den Elementen Luft, Wasser und Erde – bewegen kann.

Durch den öligen Panzer wird ihm diese Freiheit genommen. Die Seevögel sind nicht nur Abbild ihres Leids, sondern werden von mir als ein Symbol für die Zerstörung der Natur betrachtet, die letztendlich auch uns Menschen betrifft!

Kerstin Kleinschmidt



### Gesuchtes / Gefundenes

Auf der Suche nach Materialien und Objekten für meine Arbeit in der Plastik offenbarten diese plötzlich ihre sakrale Ebene. Innen- und Außenansichten ließen ungeahnt tief blicken. Banale Gegenstände zeigen, was in ihnen steckt.

Entlang dieser Spur entstanden Installationen, die ebenso auf zufälligen Entdeckungen während der Arbeit als auch auf gezielter Suche nach Zeichen für etwas beruhen.

Antje Keil





# Seminar Grafik

Maria Schleiner

Das Hauptseminar Grafik stellt in den Werkstätten Studienarbeiten des Wintersemesters 2001/2002 aus, die unter der Leitung der Vertretungsdozentur Maria Schleiner entstanden sind.

